

Der Vortrag thematisiert einen möglichen Zusammenhang zwischen (aristotelischer) Tugendlehre und (christlichem) Schöpfungsdenken. Der Gang der Argumentation umfasst drei Teile:

In einem *ersten* Schritt wird die aristotelische Definition der (moralischen) Tugend, derzufolge diese als Mitte zwischen zwei Fehlhaltungen zu bestimmen ist, erläutert und um die These erweitert, dass nicht eine einzelne Tugend, sondern ein komplementäres Paar von Tugenden diese „Mitte für uns“ bildet (= Komplementaritätsthese). So wäre etwa im Fall der Tugend der Großzügigkeit die Sparsamkeit als die zugehörige Komplementärtugend anzusehen, wobei beide Tugenden zusammen die rechte Mitte zwischen den Fehlhaltungen der Verschwendung auf der einen und des Geizes auf der anderen Seite bilden.

In einem *zweiten* Schritt wird im Vortrag argumentiert, dass die Komplementaritätsthese mit der inneren Begrenztheit weltlicher Güter zu tun hat. Gemäß dieser Überlegung trägt ein Tugendpol der relativen *Positivität* (Wertfülle) der weltlichen Güter Rechnung (z. B. die Haltung der Großzügigkeit dem Umstand, dass die vorhandenen Güter ausreichen, um sie mit anderen zu teilen). Demgegenüber trägt der komplementäre Tugendpol der relativen *Negativität der Positivität* der weltlichen Güter (Wertmangel) Rechnung (z. B. die Haltung der Sparsamkeit dem Umstand, dass die vorhandenen Güter begrenzt sind).

In einem *dritten* Schritt wird schließlich eine Brücke zum Schöpfungsdenken geschlagen. Dieses beinhaltet nach herkömmlichem Verständnis, dass weltliche Wirklichkeiten vollständig auf eine Wirklichkeit maximaler Vollkommenheit bezogen und von dieser existenziell abhängig sind. Dieser auch als Gott bezeichneten Wirklichkeit gegenüber sind sie (aufgrund ihrer begrenzten Positivität) *ähnlich* und (aufgrund ihrer *begrenzten* Positivität) zugleich *unähnlich*. Angesichts der Geschöpflichkeit weltlicher Güter und im Blick auf eine *Ethik der Geschöpflichkeit* wäre die Tugend infolge, so eine entscheidende These des Vortrags, als jene verhältnismäßige Haltung zu charakterisieren, die sowohl der Weltvergötterung (qua Überschätzung weltlicher Güter) als auch der Weltverzweiflung (qua Unterschätzung weltlicher Güter, nicht selten als Folge vorausgehender Überschätzung) wehrt und damit sowohl geschöpflichen Weltwirklichkeit als auch (indirekt) der unendlichen Wirklichkeit Gottes gerecht wird.